

Auf Blatt 365 berichtet der Autor von 2 Alpenschneehühnern, die er 1830 in Darmstadt für die Sammlung des dortigen Kaufmanns LOUIS CAVALLI präparierte. Dieser hatte die beiden Stücke anfangs Januar auf dem Darmstädter Viktualienmarkt einem Vogelsteller abgekauft, von dem sie „in unserem Forste zu Eberstadt“ gefangen worden waren. BRAUN, dem CAVALLI die Tiere sogleich brachte, wunderte sich darüber, daß „diese Vögel, welche die hohen Alpen der Schweiz bewohnen, ihren Strich hierher unternahmen“. Er suchte die Erklärung mit Recht in der außergewöhnlichen Kälte (Säkularwinter 1829/30!).

GEBHARDT & SUNKEL fanden in der gesamten hessischen ornithologischen Literatur nur eine einzige unbestimmte Nachricht über das Alpenschneehuhn. Sie bezog sich auf die Hanauer Gegend und war von B. MEYER ohne Angabe des Jahres überliefert worden. Deshalb sei BRAUN's Mitteilung hier nachgetragen.

An einer anderen Stelle (Blatt 19) zählt der Gewährsmann einige während des heißen Sommers 1822 im Oberrheingebiet erlegte Seltenheiten auf. Dabei werden auch 5 (!) bei Frankfurt geschossene Schwarzstörche (*Ciconia nigra*) genannt. Genauere Daten erfahren wir leider nicht, so daß naheliegende Rückschlüsse auf eventuelle — damals in dieser Gegend durchaus noch wahrscheinliche — Brutvorkommen unterbleiben müssen.

Literatur:

BRAUN, M.: Jagdbegebenheiten, Heidelberg 1840 (Handschrift), Bl. 19 u. 365.

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt a. M., S. 343 u. 433.

H. FREY, 653 Bingen, Frankenstraße 4.

Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* — im Stadtgebiet von Marburg/Lahn

Primär ist die Art Bewohner entlegener, größerer Teiche und ausgedehnter Rohrbestände, die in der von ihr bevorzugten Form noch am ehesten im südhessischen Raum vorkommen.

Um so erstaunlicher ist der Nachweis von *porzana* mitten im Stadtgebiet von Marburg/Lahn, am sog. „Biegen“. Auf dem unmittelbar an der neuen Mensa liegenden Lahndamm, der das relativ schmale Aufenthaltsgebiet des Vogels einrahmt, herrscht lebhafter Verkehr. Ihr eigentlicher Wohnraum war ein etwa 10 m breites und vielleicht 200 m langes Lahnaltwasser mit starker Verlandungstendenz. Sie lebte hier in Gemeinschaft mit *Gallinula chloropus*. An ihrem Aufenthaltsort vorübergehende Passanten, denen die Rufe bekannt waren, ahmten diese oft nach. Diese „Nachahmungen“ stimulierten meist das Rufen der Ralle.

Der Vogel hielt sich von Ende Mai bis Anfang Juli 1964 (Sichtbeobachtung am 6. 7.) in dem genannten Gebiet auf. Zu Anfang Juni stimmlich noch sehr aktiv (von ca. 21.00 Uhr — 5.00 Uhr mit 75—80 Rufen pro min., gelegentlich kurze Pausen einlegend), war die Ralle ab etwa 26. 6. nur noch von 2.00 Uhr — 3.00 Uhr, ab 1. 7. nicht mehr zu hören.

Schon am 20. 10. 1963 gelang meinen Mitarbeitern und mir der Fang von *P. porzana* im sog. Schweinsberger Moor (Krs. Marburg/L.) mit der Hand. Leider konnte in keinem Fall bisher ein Brüten nachgewiesen werden. Nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) ist bisher die Ralle für Marburg/L. noch nicht erwähnt.

K. KLIEBE, 3551 Moischt, Nr. 86.

Doppelschnepfe — *Gallinago media* — bei Gießen

Noch im vorigen Jahrhundert war diese nordische Form auch in norddeutschen Niederungen als Brutvogel verbreitet. Daß gar in Hessen, wie die Brüder ADOLF und KARL MÜLLER in den „Tieren der Heimat“ (Bd. 2, 1882) behaupteten,

„während der 40er und 50er Jahre auf den weitgedehnten Wiesenebenen und Rieden zwischen dem Niddaflüßchen und der Horloff ein halbes Dutzend Paare“ genistet hätten, ist eine Täuschung, die die beiden Autoren mit sich ins Grab nahmen.

Wie alle Avifaunen dieses Jahrhunderts nachwies, ist der Bestand der Doppelschnepfe in Deutschland radikal zurückgegangen; sie ist bei uns heute nirgends mehr Brutvogel. Es ist daher verständlich, wenn Begegnungen mit Durchzüglern auch in Hessen zu den ornithologischen Delikatessen gehören. In „Die Vögel Hessens“ (1954) sind einige, die Seltenheit unterstreichende Daten für Beobachtungen angeführt; aber auch diese Daten dürften vor einem kritischen Auge nicht alle als ohne weiteres gesichert dastehen.

Am 22. 4. 1964 hatte ich zusammen mit W. SCHÖSSLER bei der Kontrolle von Kiebitzgelegen das Glück, ein Stück in sumpfigen Kulturwiesen zwischen Gießen-Wieseck und Philosphenwald hochzumachen. Obwohl der Vogel im ersten Augenblick für eine Bekassine gehalten werden konnte, war er an den Artmerkmalen schnell mit Sicherheit diagnostiziert: Mehrmals Aufsteigen zu stummem, gradlinigem, nicht sehr hohem Flug mit Niedergehen in Entfernungen von etwa 100 bis 150 m; sehr deutlich die hellen Außenfahnen des Schwanzes; Größenunterschied zur Bekassine zwar merklich, aber nicht besonders auffallend!

Ich fühle mich gedrängt, das kurze Erlebnis zu veröffentlichen, einmal weil es meine erste Begegnung mit der Doppelschnepfe war, zum anderen aber auch, weil seit 1954 nur eine — allerdings nicht ganz sichere — Meldung aus Hessen bekanntgeworden ist: ein Stück am 19. 10. 1960 an den Schiersteiner Klärteichen (NEUBAUR u. a. 1962).

Wenn von einer Seltenheit wenig oder nicht mehr gesprochen wird, kann sie mit der Zeit u. U. ganz aus dem Vorstellungskreis des Feldornithologen verdrängt werden. Vielleicht wirkt meine Nachricht als neuer Anreiz zu erhöhter Aufmerksamkeit.

Literatur:

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt/M.

NEUBAUR, F., R. PETERSEN & O. v. HELVERSEN (1962): Vogelfauna eines kleinen Gebietes bei Schierstein und Niederwalluf im Rheingau. Jahrbuch Nass. Verein f. Naturkunde 96. S. 60.

Dr. L. GEBHARDT, 63 Gießen, Adolf-Messer-Straße 3.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata* — und Uferschnepfe — *Limosa limosa* — als neue Brutvögel Oberhessens

Die folgenden Daten habe ich in meinem Tagebuch festgehalten: In Sumpfstellen des Horlofftales, eingebettet in die breiten Kulturflächen der Wetterau, am 27. 3. 1957 erste Begegnung mit dem Großen Brachvogel, am 5. 5. 1958 Fund des ersten Eis (Nachgelege!); am 10. 4. 1960 erste Begegnung mit der Uferschnepfe, am 1. 5. 1962 Fund des ersten Vollegeles.

Seitdem sind diese Brutplätze besetzt, trotz bedrohlicher Umweltsverhältnisse. — Der Frage, ob die Areale der beiden Arten neu oder schon seit langem (vielleicht seit Jahrzehnten) besiedelt sind, konnte ich bislang aus Zeitmangel nicht nachgehen. Jedenfalls sind aus der früheren Geschichte dieses hessischen Raumes keinerlei Nachweise bekannt. So mögen die Daten zunächst einmal als avifaunistische Marksteine der motorisierten und optisch hochgezüchteten Feldforschung verzeichnet sein.

Dr. L. GEBHARDT, 63 Gießen, Adolf-Messer-Straße 3.